

Das Volkslied

Inhalt:

Ade zur guten Nacht!
All meine Gedanken
Der liebste Buhle
Die Blumen
Es fiel ein Reif
Es geht eine dunkle Wolk herein
Goldmühle
Ich hab' die Nacht geträumet...
Ich hort ein Sichellin rauschen
Im Mai
Innsbruck, ich muss dich lassen
Lass ab, es ist umsonst
Lindenlaub
Mädchen und Hasel
Mühlrad
Sollen und Haben
Sommerlied
Waldvögelein

*

Spruch

Ich kam, ich weiß nicht woher,
Ich bin und weiß nicht wer,
Ich leb, weiß nicht wie lang,
Ich sterb und weiß nicht wann,
Ich fahr, weiß nicht wohin,
Mich wundert, dass ich so fröhlich bin.

*

Goldmühle

Dort nieden¹ in jenem Holze
Leit² sich ein Mühlen stolz,
Sie mahlet uns alle Morgen
Das Silber und rote Gold.

Dort nieden in jenem Grunde
Schwemmt sich ein Hirschlein fein;
Was führt es in seinem Munde?
Von Gold ein Ringelein.

Hätt ich des Goldes ein Stücke
Zu einem Ringelein,
meinem Buhlen³ wollt ich's schicken
Zu einem Goldfingerlein.

Was schickt sie mir denn wieder?
Von Perlen ein Kränzelein:
„Sieh da, du feiner Ritter,
Dabei gedenk du mein!“

1 = unten 2 = liegt eine 3 = Geliebten

*

Ich hort ein Sichellin rauschen,

Ich hort ein Sichellin rauschen,
Wohl rauschen durch das Korn,
Ich hort ein feine Magd klagen,
Sie hätt ihr Lieb verlorn.

„La rauschen, Lieb, la rauschen!
Ich acht nit, wie es geh!
Ich hab mir ein Buhlen erworben
In Veiel und grünen Klee.“

„Hast du ein Buhlen erworben
In Veiel und grünen Klee,
So steh ich hie alleine,
Tut meinem Herzen weh!“

*

4 = einziger ; 5 swv. intr. einen *wank* tun, schwanken 6 han = haben

Innsbruck, ich muss dich lassen,

Innsbruck, ich muss dich lassen,
Ich fahr dahin mein Straßen,
In fremde Land dahin.
Mein Freud ist mir genommen,
Die ich nit weiß bekommen,⁷
Wo ich im Elend bin.

Groß Leid muss ich jetzt tragen,
Das ich allein tu klagen
Dem liebsten Buhlen mein.
Ach Lieb, nun lass mich Armen
Im Herzen dein erbarmen,
Dass ich muss dannen⁸ sein!

Mein Trost ob allen Weiben⁹,
Dein tu ich ewig bleiben,
Stet, treu, der Ehren fromm,
Nun müss dich Gott bewahren,
In aller Tugend sparen¹⁰,
Bis dass ich wiederkomm.

7 = ich weiß nicht, wie ich sie (die Freude) zurückgewinnen kann, jetzt, wo

8 = von dannen = fern (von dir) 9 = allen Frauen zum Trost gesagt:

10 = sparsam mit der Tugend umgehen; die eigene Sittsamkeit nicht verschleudern

All meine Gedanken

All meine Gedanken, die ich hab, die sind bei Dir.
Du auserwählter einger⁴ Trost, bleib stets bei mir.
Du sollst an mich denken!
Hätt ich aller Wünsch Gewalt,
von dir wollt ich nit wenken⁵.

Du auserwählter einger Trost, gedenk daran!
Leib und Gut, das sollt du ganz zu eigen han!⁶
Dein, dein, dein will ich immer bleiben.
Du gibst mir Freud und hohen Mut,
und kannst mir Leid vertreiben.

Dein allein und Niemands mehr, das wiss' fürwahr,
tätst du desgleichen Treu an mir, so wär ich froh.
Du, du, du sollst von mir nit setzen:
Du gibst Freud und hohen Mut
Und kannst mich Leids ergetzen.

Die werte Rein, die ward sehr wein' n, do das geschah:
Du bist mein und ich bin dein, sie traurig sprach.
Wann, wann, wann ich soll von dir weichen:
Ich nie erkannt, noch nimmer mehr
Erkenn ich deines Gleichen!

Aus dem Lochamer Liederbuch, 15. Jhdt.

*

Lindenlaub

Drei Laub auf einer Linden
Blühen also wohl, ja wohl;
Sie tat viel tausend Sprünge,
Ihr Herz war freudenvoll,
Ich gönns dem Maidlein wohl.

Das Maidlein, das ich meine,
Das ist so hübsch und fein, ja fein;
Wenn ich dasselb anblicke,
Sich freut das Herze mein;
Des eigen will ich sein.

gekürzt

*

Sollen und Haben

Mündlich

Ich soll und muss ein Buhlen haben,
Trabe dich, Tierlein, trabe,
Und sollt ich ihn aus der Erde graben,
Trabe dich. Tierlein, trabe.

Das Murmeltierlein hilft mir nicht,
Es hat ein mürrisch Angesicht
Und will fast immer schlafen.

Ich soll und muss ein Buhlen erringen,
Schwing dich, Falke, schwing dich,
Du sollst mir ihn aus den Lüften bringen,
Schwing dich, Falke, schwing dich.

Das Turteltäublein hilft mir nicht,
Schnurren und girren kann ich nicht,
Sein Leben muss es lassen.

Ich soll und muss ein Buhlen finden,
Laufe, mein Hündlein, laufe,
und sollt ich ihn fangen mit meinen Winden,
Laufe, mein Hündlein, laufe.

Der edle Hirsch, er hilft mir nicht,
Sein Horn ist mir zu hoch gericht,
Er möchte mich erstechen.

Ich soll und muss ein Buhlen haben,
Schalle, mein Hörnlein, schalle,
Und wen du rufst, der muss mich laben,
Schalle, mein Hörnlein, schalle.

Drei schöne Tierlein stellen sich,
Die holt kein Hund, kein Falke nicht,
Die muss ich selber fangen.

„Ich soll und muss ein Rösslein haben,
Nimm mich. Jägerlein, nimm mich,
Ich möcht gern durch die Wälder traben,
Nimm mich. Jägerlein, nimm mich.“

Trabst du gern, so nimm mein Ross,
So wär ich dann das Elsein los,
Ade, ade, mein Rösslein.

„Ich soll und muss ein Falken kriegen,
Nimm mich. Jägerlein, nimm mich,
Der muss mit mir zum Himmel fliegen,
Nimm mich. Jägerlein, nimm mich.“

Nimm hin, nimm hin mein Federspiel,
Lieb Bärbelein, du warst zuviel,
Ade, ade, mein Falke.

„Ich soll und muss ein Küsslein haben,
Küss mich. Jägerlein, küss mich!“
Du sollst und musst einen Jäger haben,
Küss mich. Jungfräulein, küss mich.

Die dritt, die dritt, die nenn ich nicht,
Sie hat ein klares Angesicht
Und soll mir nicht erröten.

(aus: Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder. Gesammelt von
L. Achim von Arnim und Clemens Brentano. 1806/1808)

*

Waldvögelein

Es flog ein kleins Waldvögelein
Der Lieben vors Fensterlein,
Es klopfet also leise mit seinem Goldschnäbelein:
.Stand auf. Herzlieb,
Und lass mich ein!
Ich bin so lang geflogen
Wohl durch den Willen dein.'

„Bist du so lang geflogen
Wohl durch den Willen mein,
Komm heut um halber Mitternacht,
So will ich dich lassen ein;
Ich will dich decken also warm,
Ich will dich freundlich schließen
In mein schneeweiße Arm."

gekürzt

*

Ade zur guten Nacht!

Ade zur guten Nacht!
Jetzt wird der Schluss gemacht,
dass ich muss scheiden.
Im Sommer wächst der Klee,
im Winter schneit's den Schnee,
da komm ich wieder.

Es trauern Berg und Tal,
wo ich viel tausendmal
bin drüber gängen;
das hat deine Schönheit gemacht,
hat mich zum Lieben gebracht
mit großem Verlangen.

Das Brünlein rinnt und rauscht
wohl unterm Holderstrauch,
wo wir gesessen.
Wie manchen Glockenschlag,
da Herz bei Herzen lag,
das hast vergessen.

Die Mädchen in der Welt
sind falscher als das Geld
mit ihrem Lieben.
Ade zur guten Nacht!
Jetzt wird der Schluss gemacht,
dass ich muss scheiden.

*

Sommerlied

Herzlich tut mich erfreuen
Die fröhlich Sommerzeit,
All mein Geblüt verneuen,
Der Mai viel Wollust geit: (= gibt)
Die Lerch tut sich erschwingen
Mit ihrem hellen Schall,
Lieblich die Vöglein singen,
Voraus die Nachtigall.

Der Kuckuck mit seim Schreien
Macht fröhlich jedermann!
Des Abends fröhlich reihen
Die Meidlein wohlgetan;
Spazieren zu den Brunnen
Pflegt man in dieser Zeit,
All Welt sucht Freud und Wunne
Mit Reisen fern und weit.

Des Morgens in dem Taue
Die Meidlein waschen gan, (= gehen)
Gar lieblich anzuschauen
Die schönen Blümlein stan (= stehen)
Daraus sie Kränzlein machen
Und schenken ihrem Schatz.
Tun siew freundlich anlachen
Und geben ihm ein Schmatz.

Darumb lob ich den Sommer,
Darzu den Maien gut,
Der wendt uns allen Kummer
Und bringt uns Freud und Mut.
Der Zeit will ich genießen,
Dieweil ich Pfenning hab;
Und wen es tut verdrießen,
Der fall die Stiegen ab!

gekürzt

*

Die Blumen

Weiß mir ein Blümlein blaue,
Von himmelblauem Schein,
Es steht in grüner Aue
Und heißt Vergiss nit mein!
Ich kunnt es nirgend finden,
War mir verschwunden gar;
Von Reif und kalten Winden
Ist es mir worden fahl.

Das Blümlein, das ich meine,
Ist braun, stah auf dem Ried,
Von Art ist es so kleine,
Es heißt nun Hab mich lieb!
Das ist mir abgemähet
Wohl in dem Herzen mein,
Mein Lieb hat mich verschmähet,
Wie mag ich fröhlich sein ?

Mein Herz das leit in Kummer, (= liegt)
Dass mein vergessen ist.
So hoff ich auf den Summer
Und auf des Maien Frist;
Die Riefen sind vergangen,
Darzu der kalte Schnee,
Mein Lieb hat mich umfangan,
Das tut dem Klaffer weh.

(Klaffer : Schwätzer, Verleumder)

gekürzt

*

Im Mai

Wie schön blüht uns der Maien,
Der Sommer fährt dahin!
Mir ist ein schöns Jungfräulein
Gefallen in mein Sinn.
Bei ihr da war mir wohl:
Wenn ich nur an sie denke,
Mein Herz ist Freuden voll.

Bei ihr da war ich gerne,
Bei ihr da war mir wohl;
Sie ist mein Morgensterne,
Gfällt mir im Herzen wohl.
Sie hat ein roten Munde,
Sollt ich darauf sie küssen,
Mein Herz würd mir gesund.

Der Liebsten sollt ich klagen
Mein Leid zu dieser Stund:
So hab ichs nicht am Tage,
Noch spar dich Gott gesund!
Ade, zu guter Nacht
Sei dir, schöns Lieb, gesungen
Aus gutem Mut bedacht!

gekürzt

*

Es fiel ein Reif

Es fiel ein Reif in Frühlingsnacht
wohl über die schöne Blaublümlein;
sie sind verwelket, verdörret.

Ein Knabe hat ein Mädchen lieb,
sie liefen heimlich von Hause fort,
es wusst's nicht Vater noch Mutter.

Sie liefen weit ins fremde Land,
sie hatten weder Glück noch Stern,
sie sind verdorben, gestorben.

Auf ihrem Grab Blaublümchen blühn,
umschlingen sich treu wie sie im Grab,
der Reif sie nicht welket, nicht dörret.

Text mit vierter Strophe wird auch Anton Wilhelm von Zuccalmaglio (1803 - 1869)
zugeschrieben.

*

Lass ab, es ist umsonst

Mit Lieb bin ich umfangen,
Herzallerliebste mein!
Nach dir steht mein Verlangen,
Wenn es nur könnt gesein!
Könnt ich dein Gunst erwerben,
Kam ich aus großer Not,
Viel lieber wollt ich sterben,
Wünschen mir selbst den Tod.

Herzlieb, gedenk an die Treue,
Die du mir verheißen hast |
Und las dichs nit gereuen
Stetig ohn Unterlass.
Dein Treu hast mir versprochen
In rechter Stetigkeit;

Es bleibt seltn ungerochen,
Feinslieb, nit von mir scheid!
Wie soll ich von dir lassen ?
Es kost mir meinen Leib;
Darzu bringt mich ohne Maßen,
Dass ich nit von dir scheid.
Dir hab ich mich ergeben,
Herzallerliebste mein,
Dieweil ich hab das Leben:
Mein Schatz, vergiss nicht mein!

„Junger Gsell, las doch dein Werben,
Du erlangest meiner nicht!
Wollest du gleich darum sterben,
Es ist vergebens gewiss.
Du hast mich lieb im Herzen ?
Da weiß ich wenig nur;
Fürwahr es ist kein Scherzen:
Las ab, es ist umsonst!“

*

Theorie:

Volkslied: Herders aus dem Englischen abgeleitete Übersetzung des **popular song**. Seine Volksliedersammlung 1778/79, ab 1807 als „Stimmen der Völker in Liedern“ weitergeführt.

Das Mitte des 15. Jhdts. entwickelte **Volkslied** ist von der kunstvollen Minnelyrik abzugrenzen, nicht so sehr, was die inhaltlich menschlichen Themen *Liebe - Leid* anbelangt, sondern durch ihre schlichte Reim-, Vers und Strophentechnik. (So etwas führt dann rasch zur Theorie vom „gesunkenen Kulturgut“, zumal die gesungenen Liedversionen (Weisen) vom Volk genutzt, abwertend „zersungen“ wurde. Die Autorenschaft ist oft nicht mehr auszumachen, tradiert nicht nur im „einfachen Volk“, sondern durch kulturbewusste, literarisch interessierte Bildungsschichten. Die Themenerweiterung über die Thematik *Ritter* und *Höfisches* hinaus erfährt diese Lyrik durch die Lebenswelt *Handwerk, Gesellentum, Bauernschaft*. Mit politischen und konfessionellen Konflikten gehen die Verfasser der Volkslieder unbekümmert und ohne analytischen Anspruch um. Lied und Text gehören unabdingbar zusammen. Die Strophenform des Volkslieds: vierzeilig gereimt, drei- oder vierhebige Verse, häufig mit Refrain (Kehrrim).

Der literarische Wert des Volkslieds ist schon allein daran zu erkennen, dass es durch alle literarischen Epochen hindurch - künstlerisch „aufgearbeitet“ - in Gedichten bekanntester Lyriker Verwendung gefunden hat, für die der einfache, schlichte und direkt ins Herz zielende „Volksliedton“ Anstoß eigener Versuche war und ist:

Matthias Claudius: Der Mond ist aufgegangen (Abendlied)

Clemens Brentano: Es ist ein Schnitter, der heißt Tod (Erntelied)

Heinrich Heine: (Ich weiß nicht, was soll es bedeuten) Loreley

Brecht: Liedchen

u.a.m.

Mühlrad

Dort hoch auf jenem Berge
Da geht ein Mühlrad,
Das mahlet nichts denn Liebe
Die Nacht bis an den Tag.
Die Mühle ist zerbrochen
Die Liebe hat ein End;
So gsegn dich Gott, mein feines Lieb!
Jetzt fahr ich ins Elend.

*

Mädchen und Hasel

Es wollt ein Mägdlein tanzen fgehn,
Sucht Rosen auf der Heide;
Was fand sie da am Wege stehn?
Es Hasel, die war grüne.

„Nun grüß dich Gott, Frau Haselin!
Von was bist du so grüne?“
„Nun grüß dich Gott, feins Mägdelein!
Von was bist du so schöne?“

„Von was, dass ich so schöne bin,
Das kann ich dir wohl sagen:
Ich iss weiß Brot, trink kühlen Wein,
Davon bin ich so schöne.“

„Isst du weiß Brot, trinkst kühlen Wen
Und bist davon so schöne,
Auf mich so fällt der kühle Tau,
Davon bin ich so grüne.“

„Hüt dich, hüt dich, Frau Haselin,
Und tu dich wohl umschauen!
Ich hab daheim zween Brüder stolz,
Die wollen dich abhauen.“

„Und haun sie mich im Winter ab,
Im Sommer grün ich wieder;
Verliert ein Mägdlein ihren Kranz,
Den findt sie nie mehr wieder.“

*

Es geht eine dunkle Wolk herein

Es geht eine dunkle Wolk herein,
Mich deucht, es wird ein Regen sein,
ein Regen aus den Wolken,
Wohl in das grüne Gras.

Und kommst du, liebe Sonne, nicht bald
So weset alls im grünen Wald,
Und all die müden Blumen,
Die haben müden Tod.

Es geht eine dunkle Wolk herein,
Es soll und muss geschieden sein,
Ade, Feinslieb, dein Scheiden
Macht mir das Herze schwer.

*

Der liebste Buhle

Den liebsten bulen, den ich han,
der leit beim wirt im keller,
er hat ein hölzens rocklein an
und heißt der Muscateller;
er hat mich nechten trunken gmacht
und frölich heut den ganzen tag,
gott geb im heint ein gute nacht!

Von disem bulen, den ich mein,
wil ich dir bald eins bringen,
es ist der allerbeste wein,
macht mich lustig zu singen,
frischt mir das blut, gibt freien mut,
als durch sein kraft und eigenschaft,
nu grüß dich gott, mein rebensaft!

*

Ich hab' die Nacht geträumet...

Ich hab' die Nacht geträumet
wohl einen schweren Traum:
es wuchs in meinem Garten
ein Rosmarienbaum.

Ein Kirchhof war der Garten,
das Blumenbeet ein Grab,
und von dem grünen Baume
fiel Kron und Blüten ab.

Die Blüten tat ich sammeln
in einen goldnen Krug,
der fiel mir aus den Händen,
dass er in Stücken schlug.

Draus sah ich Perlen rinnen
und Tröpflein rosenrot.
Was mag der Traum bedeuten?
- Herzliebster, bist du tot?

Ich fahr dahin, wann es muss sein,
ich scheid mich von der Liebsten mein;
zur Letz lass ich das Herze mein,
dieweil ich leb, so soll es sein.
Ich fahr dahin, ich fahr dahin.

Halt du dein Treu so stet als ich,
und wie du willst, so findest du mich.
Halt dich in Hut, das bitt ich dich.
Gesegn dich Gott! Ich fahr dahin,
ich fahr dahin, ich fahr dahin.

*

Jakob Wassermann (1873 - 1934)

(Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens. Roman)

Es ist noch dieselbe Sonne,
die derselben Erde lacht;
aus demselben Schleim und Blute -
sind, Gott, Mann und Kind gemacht.
Nichts geblieben, nichts geschwunden,
alles jung und alles alt,
Tod und Leben sind verbunden,
zum Symbol wird die Gestalt.

*